Kaisersgeburtstag in der Vorschule.

Von

Julius Maßmann, Lehrer a. d. Realschule.

Nachdem an sämtlichen staatlichen und an weitaus den meisten städtischen preußischen höheren Lehranstalten die öffentlichen Schulprüfungen aufgehoben sind, ist die Kaisersgeburtstagsfeier so ziemlich das einzige jährlich wiederkehrende Fest, zu dem die Schule die Eltern ihrer Zöglinge bei sich zu Gaste ladet; das vornehmste war es schon allezeit. Der gegebene Festraum ist die Aula, wo solche fehlt, die Turnhalle der Anstalt. Ist dort der ganze Schulkörper versammelt, so bleibt allerdings wohl nur in seltenen Fällen viel Platz für Gäste übrig; man ist deswegen in manchen Schulen auf den Ausweg verfallen, die unteren Klassen Sexta und Quinta, wenigstens aber die Vorschule, von der gemeinsamen Kaisersgeburtstagsfeier auszuschließen und dieselbe nur mit den oberen Klassen und den Gästen gemeinsam zu begehen. Ich halte es für falsch, die Klassen der Hauptanstalt bei einem solchen Anlaß zu trennen, dagegen für richtig, und zwar nicht nur aus dem rein äußerlichen Grunde des Platzmangels, für die Vorschüler eine besondere Feier zu veranstalten.

Die Deklamationen, die Gesänge und die Rede beim Festakt in der Hauptanstalt gehen naturgemäß weit über das Verständnis der Vorschüler hinaus, fällt es doch dem Vortragenden schon schwer genug, sein Thema so zu wählen und so zu behandeln, daß alle Schüler ihm mit Interesse zuhören, und daß auch die Gäste und das Lehrerkollegium noch durch die Ausführungen erbaut und erhoben werden. Wollte der Redner daneben auch noch die Vorschüler berücksichtigen, seine Worte auf ihren Ton stimmen, so müßte er ein Meisterstück liefern, wie es nur wenigen und auch diesen nur selten gelingt. Es erscheint weiter als eine billige Forderung, daß jede bei der Feier anwesende Schulklasse sich durch einen Vertreter an den Deklamationen beteiligt. Bei den Vorschülern ist das um so notwendiger, da ihre kindliche Lebhaftigkeit, die Lust am Sichhörenlassen, ein bloßes Dasitzen als einen harten Zwang und zugleich als eine Zurücksetzung empfindet. Daß sie am Chorgesang nicht beteiligt sind, gibt ihnen ein gewisses Recht auf eine Deklamation. Will man aber dieses Recht jeder der drei Vorklassen einräumen, so würde bei einer gemeinsamen Feier der ganzen Schule das Programm zu lang werden. Auch aus diesem Grunde empfiehlt es sich also, für die Vorschüler eine besondere Kaisersgeburtstagsfeier zu veranstalten. Dieselbe wird am besten auf den Vortag und zwar auf die letzte Unterrichtsstunde verlegt. Die Kinder werden am Tage vorher davon in Kenntnis gesetzt und aufgefordert, ihre Eltern und Angehörigen zu der Feier im Namen der Schule freundlich einzuladen. Die Feier sollte, auch wenn auf keinen starken Besuch zu rechnen ist, stets in der Aula, dem Festraume der Schule, stattfinden und zwar in Gegenwart des Direktors und der übrigen dienstfreien Anstaltslehrer. Man beginnt am besten mit einem von den Schülern (einstimmig) gesungenen Choral, etwa: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, oder: „Vater, kröne du mit Segen unsern König und sein Haus“; daran schließt sich ein von einem Schüler gesprochenes Gedicht, dann ein Lied, etwa: „Jung Siegfried war ein stolzer Knab'“, oder: „Ich hatt' einen Kameraden“. Den Hauptteil der Feier bildet die Ansprache des Lehrers; sie wird am besten an das Ende gesetzt, da sie in ein Kaiserhoch ausklingt und mit dem unmittelbar folgenden Gesange „Heil dir im Siegerkranz“ dem Ganzen einen würdigen und nachhaltigen Abschluß gibt. Die Schwierigkeit der Ansprache besteht darin, daß sie einfach, aber nicht platt sein muß; sie darf eines gewissen Schwunges nicht entbehren, muß aber doch allen Kleinen durchaus verständlich sein. Gegenstand der Ansprache ist natürlich ausschließlich der Kaiser, seine glänzende und liebenswürdige Persönlichkeit, seine Familie, sein Schloß, seine Soldaten, seine Marine, seine Reisen — alles hat, in geeigneter Weise dargestellt, das hohe Interesse des Kindes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vom Kaiser muß am Kaisersgeburtstage selbstverständlich auch das zu sprechende Gedicht handeln, und da ist der Lehrer bei der Wahl eines solchen oft in großer Verlegenheit, nicht weil er nicht wüßte, welches von den vorhandenen er wählten sollte, sondern weil es fast ganz an passenden Gedichten fehlt. Es existieren ja verschiedene Sammlungen von Gedichten, die für den Kaisersgeburtstag und den Sedantag oder für andere patriotische Festtage bestimmt sind. Was Gutes in denselben enthalten ist, ist schon überoft benutzt; aus dem Rest ein Gedicht lernen und sprechen zu lassen, wäre eine Sünde an dem Feste und eine Sünde an den Kindern. Ich habe am Kaisersgeburtstage selbst in Zeitungen und Zeitschriften manches schöne und beachtenswerte Poem gefunden, darunter hin und wieder auch ein solches, wie es sich für Vorschüler eignete. Für das Jahr aber, in dem ichs fand, war es zu spät zur Benutzung, und beim nächsten Kaisertage fehlte ihm die gerade für die erste Jugend so notwendige Frische, die Bezugnahme auf das Jahr und auf das, was in demselben den Kaiser besonders anging, was ihn gerade damals seinem Volke teuer und seinen kleinsten Untertanen lieb machte. Da habe ich schließlich fast in jedem Jahre selbst ein Gedicht verfaßt und oft daran eigene und fremde Freude erlebt. Mochte es auch nicht immer allen Regeln der Kunst und des Reimes genügen, mochte auch die eine oder die andere Strophe verbesserungsfähig sein, mir genügte es, wenn die Kinder die Worte leicht und gern lernten und wenn sie das Gelernte auch voll verstanden und empfanden. Es hat niemand Ursache, sich als Dichter zu fühlen, wenn ihm in der Muttersprache, „die für ihn dichtet und denkt", bei solcher Gelegenheit ein Gedicht gelingt; andererseits aber hat auch niemand Ursache, aus Furcht einer Versündigung an der poetischen Kunst den Versuch dazu zu scheuen. Wir Lehrer sind nicht nur die berufenen Pfleger des kindlichen Geistes, sondern sollen auch die besten Kenner des kindlichen Empfindens sein, sollen uns am besten in die Kindesseele und ihre Ausdrucksweise hineinversetzen können und sind daher wohl auch „die nächsten dazu", den Schülern eine poetische Gabe zum Kaisersgeburtstage zu spenden, wenn sonst nichts Passendes und Schöneres gefunden wird.

Die folgenden in der Oldesloer Realschule zur Kaisersgeburtstagsfeier von Vorschülern gesprochenen Gedichte sollen auch nur zeigen, wie ich mir den Ton und die Form derselben denke, um Kinder und zuhörende Gäste zu erfreuen und namentlich bei ersteren eine nicht nur augenblickliche, sondern auch eine nachhaltige patriotische Wirkung zu erzeugen.

Zum Geburtstage Kaiser Wilhelm I. am 22. März 1886.

Der Kaiser ist ein lieber Mann,
Er wohnet in Berlin,
Und wär' das nicht so weit von hier:
Ich ginge heut' noch hin.
Dann stellte ich mich vor ihm auf
Und reichte ihm die Hand
Und spräche: Grüße bring ich Dir
Vom fernen Holstenland;
Das ist auf seinen Kaiser stolz
Und freut sich seiner Kraft,
Die unserm Haus und unserm Land,
Dem Reich den Frieden schafft.
Posaunenschall, Kanonenschlag —
Fest steht die Wacht am Rhein,
Du, Kaiser, hältst den Feind in Schach;
Wir dürfen ruhig sein.
Viel Millionen wünschen heut'
Dir recht von Herzen Glück;
Wo so viel Treue sich Dir naht,
Da bleib ich nicht zurück:
Gott schenk' Dir viele Jahre noch,
So bittet unser Herz,
Er gebe in Gesundheit Dir
Noch manchen frohen März.
Er schütze Dir Dein hohes Haus;
Er segne Deine Hand,
Das bitten alle: Nord und Süd,
Das ganze Vaterland.

Anmerkung: Die ersten 4 Verszeilen stammen aus einem Gedichte, dessen Verfasser und weiterer Text mir unbekannt sind.

Unserem Kaiser Wilhelm I. zur Vollendung des neunzigsten Lebensjahres am 22. März 1887.

Wäre ich ein General,
Würfe fort ich das Pennal,
Spräch' zu meinen Kameraden:
Ihr seid alle eingeladen,
Wir gehn heute nach Berlin
Zum geliebten Kaiser hin.
Vor'm Eckfenster woll'n wir stehn,
Oftmals ist er da zu sehn;
Laßt Euch's Warten nicht verdrießen,
Unser Kaiser wird uns grüßen.
Merkt ein wenig auf die Leute,
Die zum Gratulieren heute

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dort die Stufen aufwärts steigen,
Mancher Tapf're wird sich zeigen.

Jungen! in die Luft die Mütz',
Der dort kommt, ist Kaiser's Fritz,
Kronprinz wird er sonst genannt,
Ist in Frankreich wohl bekannt.
Der Zuave und Chasseur
Halten es für ein Malheur,
Daß er einst zu ihnen kam
Und sie vor den Säbel nahm.

Seht Ihr dort den g'raden Alten,
Das Gesicht ganz voller Falten?
Das ist Moltke, spricht nicht viel,
Siegen ist ihm Kinderspiel.
Der kann mehr als unser Lehrer —
Auch so ein Franzosenkehrer.

Jener starke Kürassier
Mit der mächt'gen Schnurrbartzier,
Das ist Bismarck, Deutschlands Stolz,
Mit dem langen Bleistiftholz
Lenkt er unsere Politik.
Müssen mit durch Dünn und Dick,
Ob wir wollen oder nicht;
„Ich will aber," Bismarck spricht.

Jener schneidige Husar
Ist Prinz Wilhelm. Ei, für wahr,
Seine Söhne Wilhelm, Fritz,
Adalbert auch, wie der Blitz
Springen sie zur Tür hinein,
Wer wird heut' der erste sein?

Und die nun noch alle rennen?
— Wer kann alle Leute kennen!
Seht, am Fenster die Gardine
Hebt der Kaiser, seine Miene,
Fromm und fröhlich anzusehn,
Heißt uns alle: „Stillestehn!"
Platz da, daß ich vor ihn tret',
Zu ihm spreche: „Majestät!
„Diese Kinder tät' ich führen,
„Wollten heut' Dir gratulieren,
„Müssen noch zur Schule gehn,
„Daß wir später was verstehn.
„Würden gern schon heut' Soldat,
„Doch Geduld, kommt Zeit, kommt Rat.
„Treten einst in Deine Reih'n;
„Wollen unsre Kraft Dir weihn;
„Kommt dann mal der Schelmfranzos,
„Machen wir den Säbel bloß.
„Schütz' Dich Gott, Du Kaiserheld,
„Daß Du dann ziehst mit ins Feld."
Hundert Jahr — Viktoria!
Stimmet alle ein: Hurrah!

Zum Geburtstage Kaiser Wilhelm II. — 27. Januar 1890.

Kaisers Geburtstag ist heute,
Drum hurtig, ihr Leute,
Bekränzet das Haus,
Hängt die Fahnen heraus.
Trompeten und Geigen,
Die sollen heut' zeigen
Ihr schönstes Klingen.
Wir Kinder singen
Dem Kaiser zu Ehren
In vollen Chören
Die schönsten Lieder.
Wir jubeln wieder.
Nach bangen Tagen,
Die Deutschland getragen,
Scheint wieder die Sonne
Zu Aller Wonne.
Hebt hoch die Hände
Und rufet ohn' Ende:
Es lebe der Kaiser,
Sein ganzes Haus,
Seine Frau, seine Prinzen,
Rufts laut heraus:
Hurrah!

Zum Kaisertage (27. Januar) 1893.

Unser Kaiser ist ein gewaltiger Herr,
Hat viel hunderttausend Soldaten;
Seine Kriegsschiffe gehen weit übers Meer;
Er herrscht über viele Staaten.

An Schlössern hat er 'ne ganze Zahl
Und seine Brust hängt voll Orden,
Doch fragt ihn, wenn Ihr ihn seht einmal,
Wie das höchste Glück ihm geworden:

„Sechs Jungen," sagt er, „zu Haus sind mein Stolz,
„Das verwichene Jahr bracht' ein Mädchen,
„Wohl sind sie vergnügt und aus kernigem Holz,
„Aber gehorchen mir wie am Fädchen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Und wenn ich tagüber mich müd' regiert,
„Dann tret' ich in ihre Mitte
„Und höre, wie sie sich so lange geführt
„Und ob sie gelernt gute Sitte.

„Die ältesten stehen in Reih' und Glied
„Wie altgediente Soldaten,
„Die jüngsten laufen nur so mit,
„Sind ja noch kleine Krobaten.

„Und jubelnd umringen sie die Mama,
„Sobald ich „Rührt Euch!" befohlen.
„Sie wissen, nun bleibt der Kaiser da,
„Um sich als Papa zu erholen."

Ja, der Kaiser ist ein gewaltiger Herr,
Dem Reichsschiff die Wege weist er,
Des Reiches Szepter führet er,
Und zu Hause ist er der Meister.

Er lehrt und herzt seine Kinderschar,
Die Prinzessin und die sechs Knaben.
Solch reicher Kaiser ist fürwahr
Sonst auf der Welt nicht zu haben.

Zum 27. Januar 1894.

Für Brüderlein und Schwesterlein
Und für die lieben Eltern mein
Bet' abends ich zum lieben Gott,
Daß er sie schütz' in Sorg' und Not,
Daß alle ihre Weg' er leite
Und seinen Segen um sie breite.
Heut' will ich unsres Kaisers denken,
Der Höchste mög' ihm Gnade schenken
Und mög' vor Krankheit und Gefahren
Auch Frau und Kinder ihm bewahren,
Ein langes Leben ihm verleih'n
Und immer mit und um ihn sein.
Wer groß ist, mag mit Armes Kraft,
Mit seiner Kunst und Wissenschaft,
Dem Reich sich und dem Kaiser weih'n;
Ich habe nur ein fromm' Gebet,
Das hin zum Throne Gottes geht,
Und das soll für den Kaiser sein.

Zum 27. Januar 1898.

Heut' sieht unsre Stadt gar festlich aus,
Fahnen hängen an jedem Haus,
Alle Leute gehen im besten Staat,
Weil unser Kaiser Geburtstag hat.

Ich möcht' ihm auch wohl etwas schenken,
Aber, ich mag sinnen und denken,
Mir fällt nichts ein. Doch halt! ich weiß,
Ein Wunsch liegt ihm am Herzen heiß.

Sein Deutschland soll auch auf dem Meer
Im Völkerrate stolz und hehr
Erscheinen, unsre Flagge wehn,
So weit die deutschen Worte gehn.

Noch sind meine Schiffe nur aus Papier,
Mein ganzes Meer die Trave hier,
Doch laßt nur etliche Jahre vergehn,
Dann werd' als Matros' meinen Mann ich stehn.

Dann haben wir Panzer so viel wir brauchen,
Selbst bei den Chinesen ihre Schlote rauchen,
Und wo nur Schiffskanonen knallen,
Da hört man unsre heraus vor allen.

Und wenn recht viele in Deutschland denken
Wie ich kleiner Junge, dann wird man schenken
Dem Kaiser die Schiffe, die er begehrt,
Damit er Deutschlands Ansehn mehrt.

Wir wollen Deutschlands Kinder schützen,
Wir wollen dem deutschen Handel nützen,
Weh dem, der dann den Frieden stört,
Deutsche Hiebe kriegt er, wie sich's gehört.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kaisers Geburtstag 1904.

Unser Kaiser in seinem stolzen Schloß
Hat heute um sich einen glänzenden Troß
Von Ministern und Generalen;
Und neben ihm steht die Frau Kaiserin
Und's Prinzeßchen, die Prinzen — mit frohem Sinn,
In Glück ihre Augen strahlen.

Und Tisch an Tisch steht im weiten Saal,
Bedeckt mit Geschenken ohne Zahl
Aus des Kaisers weiten Landen.
Da funkelt Gold, da blitzet Geschmeid',
Und daneben liegt in Bescheidenheit
Ein Strauß, den die Armen wanden.

Es streifet freundlich des Kaisers Blick
Die zahlreichen Gaben Stück um Stück,
Die Liebe ihm zugetragen;
Dann denkt er der Untertanen im Reich,
Die heut, ob hoch, ob arm, ob reich,
Das Beste vom Kaiser sagen.

Millionen jubeln im deutschen Heer,
Viel Tausende preisen auf weitem Meer
Den Mächtigsten auf dem Throne;
In den Kirchen und Schulen überall,
Da flehen die Beter ohne Zahl,
Daß Gott seine Treue lohne.

Daß Gott ihm auch fernerhin Kraft verleih',
Daß Gott seine stete Hülfe sei
Bei seinem gewaltigen Werke;
Daß Gott ihm erspare jeglichen Schmerz,
Daß Gott ihm erhalte sein mutiges Herz,
Daß Gott ihn schütze und stärke.

Und es bricht aus dem Kaiserauge ein Strahl
Des Glücks; er spricht zu den Gästen im Saal:
„Das ist mir die köstlichste Gabe,
„Daß mein Heer und Volk in Treue mich liebt,
„Daß es Gut und Blut für den Kaiser gibt,
„Daß seine Liebe ich habe.

„Des Goldes Glanz und der Steine Licht,
„Sie erfreuen mich wohl, doch sie locken mich nicht,
„Ich trachte nach anderen Dingen:
„Mög' Gott nur Gesundheit mir verleih'n,
„Mög' mein Volk mir seine Liebe weih'n,
„Dann soll mein Werk wohl gelingen."

Kaisersgeburtstag 1905.

Als ich heute Morgen vom Schlaf erwacht',
Hab' ich gleich an meinen Kaiser gedacht
Und, wie wohl alle deutschen Jungen,
Schon „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen.

Die Brüder stimmten kräftig ein,
Und auf der Straße, groß und klein
Sang alles froh als gings zum Tanz:
Heil! Kaiser Dir, im Siegerkranz.

Was will das Lied mit dem hellen Klang?
Wie Marschtritt klingt sein fester Sang:
Es will den Kaiser preisen, den Herrn,
Ihn, unter den Fürsten der hellste Stern.

Es will ertönen als Volksgebet:
„Gott! Schirm unsre herrliche Majestät!"
Es will ein Gelübde sein zu dritt:
„Geht's in den Krieg, wir gehen mit;
Wir nehmen alle das Schwert zur Hand
Mit Gott für König und Vaterland!"

Drum hat das Lied solch hellen Klang,
Drum klingts so stramm wie Marschgesang.
Hell strahle stets Dein Ruhmesglanz,
Heil Kaiser Dir im Siegerkranz!

Kaisersgeburtstag 1905.

(Für einen Schüler der dritten Vorschulabteilung.)

Ich bin noch klein und kann noch nicht
Viel schöne Worte sagen:
Mög' unser Kaiser glücklich sein
An allen seinen Tagen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anhang.

Für die oberen Klassen der höheren Schulen ist die Auswahl von Kaisersgeburtstagsgedichten eine reichhaltigere und leichtere. Auch für diese Schüler freilich soll der Kaiser an diesem Tage voran stehen. Es erscheint daher notwendig, daß wenigstens eins der vorgetragenen Gedichte die Person oder die Aufgabe, das Wirken des Kaisers den Schülern und den Gästen nahebringe. Daß daneben andere Poeme, die das Vaterland (dessen Einigung, Machtstellung, Weiterentwickelung) feiern, die bedeutende Personen der preußischen und deutschen Geschichte verherrlichen, wohl angebracht sind, soll nicht verkannt werden; aber es muß dabei an der Forderung eines Kaisergedichtes für den Kaisertag festgehalten werden. Auch hier wird oft der Lehrer genötigt sein, sein bestes Können an die Abfassung eines solchen zu setzen. Die folgenden, an Kaisertagen in der Oldesloer Realschule deklamierten Gedichte wollen keine Muster sein, sondern nur eine Anregung zu eigenem Schaffen geben. Man sagt, daß Begeisterung zum Dichten treibe und Wunder wirke, wo sollte die aber wohl bei einem deutschen Lehrer fehlen, wenn es sich um den deutschen Kaiser handelt.

Zum 22. März 1887.

Vorbei die trübe Winterzeit,
Der Frühling webt ein neues Kleid
Der Erde;
Und wie vormals am Schöpfungstag
Ruft Gott durch Wiese, Feld und Hag:
Es werde.
Die Blumen schrecken aus dem Traum,
Es knospen überall am Baum
Die Reiser;
Und heut' gilt alle Lenzespracht,
Die in die Welt kam über Nacht,
Dem Kaiser.
Heut' ist Dein Kaiser neunzig Jahr,
Er lenkt gewaltig, wunderbar
Und mächtig
Die Lande, die sein Wort vereint,
Auf die heut' Gottes Sonne scheint
So prächtig.
Ihm jubelt heut' der Kinder Mund,
Ihm tönen weithin in der Rund'
Die Glocken.
Auf allen Wegen Festgesang,
An allen Orten Feierklang,
Frohlocken:
„Im Silberhaar den Lorbeerkranz,
„Im Greisenalter Ruhmesglanz,
„Du Weiser!
„Schirm Du uns ferner kräftiglich,
„Gott segne, Gott beschütze Dich,
„Mein Kaiser!“

Kaisersgeburtstag 1887.

Durch Millionen Herzen geht
Zum Himmel heut' ein fromm' Gebet;
Laßt mich, wie ich's versteh', hier rufen
Als ständ' ich an des Thrones Stufen:

Noch trug kein Fürst von neunzig Lenzen
Die Krone, schwer von Siegeskränzen.
Du, Kaiserheld im Silberhaar,
Du führtest Deutschlands Kriegerschar
Tief in des Erbfeinds reiche Lande
Und löstest die unwürd'gen Bande,
Die des Franzosen Uebermut
Einst auf das schöne Elsaß lud.

So weit die deutschen Ströme gleiten,
Fern über Ozeanes Weiten
Trägt jetzt Dein Banner unsre Waffen,
Des Reiches Macht, die Du geschaffen,
Schützt unser Volk, wohin es dringt,
So weit die deutsche Zunge klingt.

Zu Deinem Haus, welch' froh' Gedränge!
Nicht nur der Deutschen Fürsten Menge,
Von England, Oest'reich, Rußland wallen,
Die Boten zu des Schlosses Hallen:
Dein Thron, Dein Reich, Dein weises Walten,
Muß ja Europas Frieden halten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und donnern wieder die Kanonen,
Wir wollen Dir's, o Kaiser lohnen;
Ruf uns zum heil'gen, blut'gen Kampf.
Im Schlachtgetös', im Pulverdampf
Erwuchs uns Deutschlands Einigkeit,
Gott schütze sie für alle Zeit.

Und betend heben wir die Hände:
„Du Weltenvater, Segen spende
„Dem Kaiser, den du uns erhöht.
„Dein starker Arm hat ihn getragen
„Von seinen fernen Jugendtagen
„Zu unsrer sturmbewegten Zeit.
„Der Kaiser ist ein Gottesstreiter,
„Gieb Du ihm Kraft, führ' Du ihn weiter,
„Dein ist die Macht in Ewigkeit."

Kaisersgeburtstag 1890.

Dialog zweier Schüler.

A. Weißt Du, weshalb heut' die Schule geschlossen,
In die wir sonst wandern unverdrossen
So Tag um Tag und Woch' um Woch'?

B. Nun, Kaisers Geburtstag ist ja doch.
Die Freiheit ist's beste an der Sache,
Was ich mir sonst aus dem Kaiser mache —

A. Halt! Kennst Du den Sprossen von Hohenzollern,
Bei dessen Erscheinen die Gletscher kollern?
Auf der Nordlandfahrt ist's so gewesen,
In jeder Zeitung stand's zu lesen:
Da ist unter Prasseln und Toben und Pochen
Das herrlichste Eistor zusammengebrochen;
Das war der Gnomen und Zwerge Klang,
Für Kaisers Anblick ihr donnernder Dank.

B. Mag sein, doch wär's auch wohl so geschehn,
Glaubst Du, daß sich die Gletscher verstehn
Auf irdische Größe und Majestät?
Manch Kaiser schon stieg herum in den Bergen
Ohn' solchen Gruß von den Gnomen und Zwergen.

A. Ja, — unser Kaiser und die andern —
Du kannst durch ganz Europa wandern
Und findest keinen, der ihm gleicht,
Ihn nur in einem Stück erreicht.
Frankreichs Kaiser verblich auf fremder Erde,
Und was aus dem Russen noch mag werden —

B. Ja, das kann ich dir nicht entdecken,
Ich möchte in seiner Haut nicht stecken.

A. Siehst Du! Da hinten bei den Chinesen,
Da ist es niemals anders gewesen:
Kaiser nennen sie ihre Fürsten
Dort, wo der Völkerbaum am dürrsten,
Wo sie schlafen schon seit tausend Jahren
Und nichts von der neuen Zeit erfahren.
Solch Kaiser ist ein armer Wicht;
Man sieht ihn nicht, man liebt ihn nicht.

B. Und Oest'reichs Fürsten, den edlen Herrn?

A. Respekt! Ganz Deutschland hat ihn gern;
Das Unglück suchte heim sein Haus,
Mit seiner Herrscherfreud ist's aus.
Er folgt nur noch der strengen Pflicht —
Mein Kaiser Wilhelm ist er nicht.
Und nun hör auf; an diesem Feste
Sag: Unser Kaiser ist der beste!
Ich will nicht, daß am heut'gen Tage
Ein Einzger lieblos „Mein Kaiser" sage.

B. Noch eins! Wer ist der größ're Held,
Der alte Wilhelm, der im Feld
Vor Sedan eine Schlacht vollbrachte,
Die ganz Europa zittern machte?
Der Metz und Straßburg wieder nahm,
Als Sieger gen Paris hinkam?
War's Friedrich mit dem edlen Herzen,
Der, gegen eine Welt von Schmerzen
Ankämpfend, trug die Kaiserkron',
Die jetzund wieder trägt sein Sohn?
Kann denn mit beiden hehren Eichen
Dein Kaiser sich mit Recht vergleichen?

A. Die bleiben ewig Deutschlands Sterne,
Sie zu verdunkeln lag mir ferne.
Noch zählt mein Kaiser keine Schlachten,
Die ihn zum Siegeshelden machten.
Doch köstlicher wie Lorbeerkränze,
Scheint mir, die Friedenspalme glänze.
Er sprach ein wacker schönes Wort,
Das hallt in allen Ländern fort:
„Mit Gottes Hülfe halten Frieden
„Wir über Jahr rundum hinieden
„Daß Menschenkraft der Arbeit pflege
„Und Menschenblut sich fröhlich rege
„Und Menschenhaß auf Erden schwinde
„Und Menschenliebe Menschen binde."

B. Reich mir die Hand; ich bin der Deine,
Dein Kaiser Wilhelm ist der meine,
Was flüstern mag der böse Neid:

A. u. B. (fassen sich bei den Händen und sprechen zusammen:)
Gott segne und schütze ihn alle Zeit.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kaisersgeburtstag 1900.
Kaiser Wilhelm auf der „Hohenzollern".

Ein stolzes Schiff auf blauem Meer,
Blitzblank im Sonnenschein,
Die „Hohenzollern" fährt daher,
Zum Hafen geht sie ein.

Auf der Kommandobrücke steht
Der Kaiser sonnverbrannt,
Vom Mastentop sein Banner weht,
Und grüßt sein deutsches Land.

Da wird es auf den Panzern laut,
Die Wanten klimmts empor,
Aus tausend frohen Kehlen tönts
In donnerlautem Chor:

Hurra, Hurra, hip, hip, Hurra!
Heil, Kaiser Wilhelm, Dir!
Es grüßt Dich froh Germania,
Gott schütz' Dich für und für!

Und der Matrosen Jubelschall
Weit über's Wasser klingt,
Und der Geschütze Donnerhall
Zum Land hinüberdringt.

Dort stehen Tausende am Strand
Und rufen's jauchzend fort,
Als wär's für's ganze deutsche Land:
Hoch Deutschlands Schutz und Hort!

Vom Fels zum Meer, so klang das Wort
Zu unsrer Väter Zeit,
Hinaus auf's Meer zum fremden Port
Zeigst du die Wege weit.

So weit die deutsche Zunge klingt,
Hier unterm Himmelszelt,
So weit man deutsche Lieder singt,
Gehört uns auch die Welt.

Ja, zieh nur ruhig Deinen Weg
Du Hohenzollernjacht,
So lang dich unser Kaiser lenkt,
Wird vor nichts Halt gemacht.

Die Hohenzollernfaust, das wißt,
Sie greift nur langsam aus.
Doch ist die Flagge erst gehißt,
Gibt niemals sie heraus.

Du deutsche Flotte, mehre dich,
Erstark von Jahr zu Jahr,
Droht Dir ein Feind, dann wehre dich,
Du führst den Zollernaar.

In seinem Zeichen siege du,
Zieh durch die Meere weit,
Und Gott im Himmel geb' dazu
Den Segen allezeit.

Als einst der Sängerchor unserer Realschule am Kaisersgeburtstage den „Sang an Aegir" vortrug, sprach dazu einleitend ein Primaner die nachstehenden Verse:

Gleich einem Schwan durchquert ein stolzes Schiff das Nordlandsmeer.
Es trägt an seinem Bug den Namen „Hohenzollern".
Auf der Kommandobrücke steht, den Blick gerichtet auf den Horizont,
Auf alle Herrlichkeit ringsum: des Wasserfalles silbern Band,
Der Bergesmatten sattes Grün, der Felsenhäupter starre Formen
Und auf das wunderbare Blau der leichtbewegten Wasser,
Wilhelm der Zweite, Kaiser des geeinten Deutschlands.

Raunt's ihm der Wind ins Ohr? Es klingt wie Wikingfahrten;
Auf ihren plumpen Schiffen bringen kühne Helden
Im Morgensonnenstrahl dem Gotte Aegir ihren Sang.
Sie flehn um seinen Schutz in Sturmesnöten,
Daß gnädig er sie führe an den fernen Strand,
Daß ihren Waffen er den Sieg verleihe
Und die Gefall'nen, von Walküren sanft getragen,
Hinführe in die hochgewölbte Halle Odins.
Das Bild entschwindet; doch hallt es nach im Herzen uns'res Kaisers.
Er faßt es in der Worte Bann und fügt dazu die Töne,
Wie sie sein Ohr vernommen. Als „Sang an Aegir" gibt er's seinem Volke.
Heut kennt man's weithin über Deutschlands Grenzen,
So mög's auch hier bei uns am Kaisertage klingen.
Hört es!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf